

JOHANN MARTIN
HOPPE, THEODOR ASMUSS,

Plattdeutsche Gedichte

Dorpat : T. Hoppe
1853

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Plattdeutsche Gedichte

von

Martin Asmuß.

Dorpat 1853.

Theodor Hoppe.

1750
Dec. 6/1777

Bibliotheca
universitatis
Dorpatensis.

Blattentwurf (mirrored bleed-through)

ht.

Handwritten purple stamp: 1700 Stammbuch

5371

Handwritten black scribbles

122696261

Druck von W. Steimmüller in Düben.

261

Peter Martin Chun.

V ö r w a r k.

Mien söte Modersprak, siet langen Jahren
Verneem mien Ohr von di keen Spell,
Doch mutt in deyer Best ick di bewahren,
Du trute Sprak, so wahr un hell,
As up'n Barg de klare Quell!
Wat hew ick denn ek hüt woll to besahren,
Datt ick versöl mit di to verseleren,
Un de Poeten deger to verferen?
Du büst keen Nachtlial! Ja! dat is wahr!
Doch as de Lewark kannst du linner singen;
Un de nich hören will, geit unner dör.

Nu, Junfer Muse, steit se uns wat vör,
 Mi fall dat Hart dabi vör Hägen springen;
 Ich sing' dato, so giu't wat Nie's von't Jahr.

Dat Damp-Schipp.

Vörwark.

Hör to, ick will di een Geschicht vertellen,
 Von Hög' un Lust, von Angst un Dodespien,
 Von Für un Wind, von Water un von Wien,
 Un von den braven Stahl un sien Gesellen.
 Von hundert fief un söstig, de de Dod
 Betekend har, as weren se all sien,
 Un von dat ailsche Ding, dat Mien un Dien,
 Un wat de Minschen sünd: half böß, half god.
 Dat Allens sing ick, leen mi nu dat Ohr,
 Un hör: Datt Buren sünt as ähr Pastor,
 Un datt in G.***** de Leew nich wahnt;

L

De Winter is nich mehr to Last,
 De Böm' de slagt de Ogen up,
 De Winter sleit sien Is = Ballast
 Des Summerdags an Noordpol up,
 De Kranich un de Adebar
 Begevt sik nu up Reisen gar.

Un wo dat Geld in Büdel klingt,
 Da is de Minsch flink up de Been,
 Ruhm hört he, datt de Lewark singt,
 Will he sik of de Welt besehn;
 Nu packt he in, haalt sik en Paf,
 Un reist herlut för dwer un dwas.

So was et in de Neva = Stadt,
 Als da sik sehn leet Lenz un Mai,
 Da reisten se up drög un natt,

Un weren lustig: Hopp! Tuschheit!
 In't Butenland, in't Butenland!
 In't Bad! Da is dat gar scharmant!

So'n Damp-Schipp is en egen Ding,
 Gen wunnerliche Waterpost,
 Man Wind un Segel geit dat flink,
 Man datt et veel Dukaten kost,
 Doch blüft du drin, kuhm is et fort,
 So blüft du ok an Stell un Ort.

So'n Ding in Kronstadt lehg parat,
 De Kommandör was Kaptein Stahl,
 Gen Seemann, wacker fröh un spat,
 Bull Mod un Sped ok alltomal,
 De Bülggen kennt, un Wind un See,
 Keen Bangbücks, keen Herr Zemine!

Düt Damp-Schipp sull na Lübeck gahn,
 Un ewer Hunnert wullen mit;
 Nümms drömt da von den roten Hahn,

De bald dat ganze Schipp upfritt;
 Seh' man se an, se sehgen all
 So lustig ut, as gängt tum Ball.

De Wind was god, dat Water still,
 Dat Schipp gung prächtig, as en Swon;
 Nu har wel Jeder, wat he will,
 Nu kunn na stenen Wünschen dohn;
 Hier spröken se, da speelt se Kart,
 Da geit dat recht na Lust un Art.

So gung dat Sündag, Maandag fort,
 Bitt Dingsdag Namiddag up't Best;
 Da leht de Wind sien goden Ort,
 Nu blas' von Flessen ut Süd=West.
 Wurr hier un da of Gner still,
 Dat ännert nicks, wenn Gott nich will.

Als Midwäk fröh keek ut de See
 De Insel Mügen, föhrt se an,
 De See de schümt so witt as Snee;

Se gew't de Brew' den Fischermann;
 Nu geht dat wedder langsam fort
 Na Lübeck, na den netten Ort.

Süd = West weicht ünmer mehr un mehr,
 De Dampfmaschin' deit, wat se kann,
 Doch was de lehge Wind kunträr,
 So keem de swarte Nacht heran.
 De Rüchtentoorn von Travemünn'
 De was ähr Maan, de was ähr Sünn'.

Doch, Kaptein Stahl maakt torecht,
 Datt Jeder gliel sien Sack un Paack
 Kann hebben, wenn dat Schipp anlegt,
 Süß stiegt se em to hild to Daack;
 To Koi was all mennig gahn,
 Denn twölf wull of de Klock bald slan.

In de Kasüt seht se biem Spill,
 Un deden as weert se to Gnüs,
 De Wind de weicht, süß was et still,

So still as rögt sich nich en Muus;
 Man Bülgenflag, Maschien' un Ratt
 De suhst' un bruhsten sich nich satt.

De Kommandör, Herr Kaptein Stahl,
 De will hüt nich to Kai gahn,
 He geit na de Kajüt hendahl,
 Un blifft ganz still biem Speetdisch stahn,
 Un segt: Wi slapt hitt Modden fröh,
 Denn sünd wi da, denn weck ick se.

II.

Dat Spill is noch nich ut,
 Da rasselt wat up't Deck,
 De Kuummandör geit henn,
 Nu denkt ju sienen Schreck,
 He süht, se smiten FÜR
 Un Flammen över Bord,
 Un „FÜR! FÜR! Et brennt!“
 Dat hört man fort un fort.

Dat was en Jammer grot,
 Da jammert Jung un Olt;
 De Dod im FÜR so heet,
 Im Water isig kolt;
 De Mann de röpt sien Fru,
 De Meder nimmt ähr Kind,
 Un Qualm un Noß un Angst
 De mahlt se dof un blind.

Man Stahl, de Kummandör,
 De unglückselig Mann,
 Em seht de Kopp noch fast,
 Man sehg den Moch em an;
 Jungs! röp he, över Bord
 Stracks mit de Pulvertum'
 Denn vörwärts, bitt wi hett
 Mit Gott den Strant gewunn!

Glück dot se, wat he segt,
 He kummandeert alleen;
 Da geit et immer god,
 Wo All up Enen sehn!
 Nu geit dat fort un fert
 In Flammen dör de Nacht,
 Stahl höllt sich an sien Gott,
 De hölp em as he dacht.

Se weren All erstickt,
 Was nich de Wind kunträr,
 So gung dat langsam henn,
 De Angst wurr immer mehr;

Dree sprungen öber Bord,
 Se kemen of an't Land —
 De Dod neem se in Arm
 Un legt se up'n Strand.

Dat Fier brennt lichterloh,
 Dat Deck was bald to kleen
 Un äntmer was dat Land
 Ven widem man to sehn;
 Doch endlich, Gott sie Dank,
 Kleck twee, da rënn' dat Schipp,
 Bina een Fierbrand,
 Mit Raastern up de Klipp.

Slip was dat Dodsgesahr,
 Nu hang' dat Leben dran,
 De Bülgen flögen hoch,
 An Land wull Fru un Mann;
 Se nehmt dat grote Boot,
 Un smietent öber Bord,
 Dat ward of stracks terschellt,
 Un gung in Stücken fort.

Nu weren noch twee Böt'
 Mit Ruum för twintig Mann;
 Da rüchten nu in Angst
 De Reifenden heran;
 Man Kaptein Stahl de stellt
 Matrosen da herüm,
 Mit Messer in de Hand,
 Wer ansaht, bringt se ün.

Matrosen laten nu
 De Böt' in't Water dal,
 De Mannslüd drängen to,
 Doch wehrt se Kaptein Stahl.
 Bient Bogspriet stahn se beid',
 De Stürmann, de Kaptein,
 Un telln se in de Böt':
 Man ja nich mehr as tein!

Dat was een Drängen nu,
 Jed' wull de Erste sien;
 Man sehg' nicks as den Dod,
 Föhlt nicks as Dodespien;

De armen Fruenslud
 De laat se nich in't Boet,
 De stahn un hebern da
 In Für un Watersnoot.

Pfui, över mien Geschlecht!
 So deit et nich en Deert!
 Hefft Zi keen Moder hatt,
 Datt so Zi Biewer ehrt?
 In Für un Watersnoot
 Laat Zi de Biewer stahn!
 Noch is dat Abend nich,
 Zu kann dat lehg ergahn.

As nu de groten Herrn
 All Sand harn unnern Foot,
 Da wurren of erlöst
 De Fruen ut de Noot;
 De Kinnerkens half nakt,
 Verblöktet un verklamt.
 Pfui, pfui! Zi aischen Keerls,
 Wat wörd Zi utverschamt.

Gott Loff! Nu sünd se All
 Lebendig kahn an't Land,
 Woll mennig bringt nu Gott
 Sien Dank mit Mund un Hand.
 Doch mennig schellt un stökt;
 Datt Gott sief sien erbarm!
 Süß was he an Gemöth,
 Nu of an Göttern arm.

Wo is doch Kaptein Stahl?
 De sitt noch da, wo't brennt;
 Dat is een braven Mann,
 De sienen Herrgott kennt;
 Dat Für maekt em gluh,
 Dann springt he in de See,
 De Stürmann achter in:
 De much geern sien as he!

III.

Nach, Travemünn' is wiet,
 Noch wiet von Klüfferort,
 Sehg wi man erst een Döry,
 Dann hülp de Buur uns fort.
 Wenn wi man erst da hawen weern,
 De Buur in Klüff de hülp uns geern.

Dat Dewer was so hoch,
 De Kinner möd' un swar,
 De Kleder natt un kold
 Un Kopp un Foot was bar.
 Wer stark is, stigt de Klipp heran:
 Wo blifft de möd' is, un't nich kann?

Stahl de wuß wedder Rath.
 „Matrosen, nehmt de Kinner,
 Datt licht de Friens gah!“

Nu was de Last all mihner.
 So kamt se All de Klipp heran,
 Of de, de möd' is, un't nich kann.

Ach, G....., Gott Hoff!
 Ach, Minschen wahren da,
 De pläht se heel gewis,
 Un gäwt wat bie un nah.
 Herr Jehu! wi hefft uns doch verschn!
 Se wiest se aff, un laat se teen.

Da is en apen Door,
 Grad öwer ligt de Karf,
 Da wahnt de Herr Pastor,
 Wolldoon dat is sien Warf.
 De güwt sien Peer bitt Travemünn',
 Un deed he't nich, so deed he Sünn'.

He hett et doch nich dahn!
 He hett mi recht versehrt!
 De Buur har't nich verstahn,

Har't de Pastor nich lehr't!
 De Herr Pastor un Schipper Stahl,
 De sünd as Swatt un Witt egal.

Gen Buur, een Minsch, een Krei,
 So har mien Meder segt,
 De sünd noch dreerlei,
 Güt glöw' ick, se har rechi.
 Doch glöw' ick, datt he beter wer,
 Wenn de Pastor et beter lehr.

Ut is dat lange Leed,
 Dat Leed vom braven Mann;
 Denn, datt si et man weet,
 Den Stahl geit dat wat an.
 Et högt mi, datt ick singen kann
 To Loff un Pries dem braven Mann.

Dat Leed von de Trawe.

Trawe, du reunnliche Deern, so blank as dat
Sülwer in'n Tegel,

Kümmst du ut Holsteen to uns, immer so röhrig
un frisch.

Segen gav' he di hilt, un Segen gäv' he di
all Tied,

He, de allmächtige Gott, de uns behödd un be-
wahrt!

Lustig is et un hübsch ble Gieselrade un Sarau;
Awer, du bliffst nich to Huhs, wist di de Welt
wat besehn.

Modig büst du, 't is wahr: kuhn ut de Weeg'
un in'n Bierock

Is di de See von Wensin gröter nich as'n lütt
Pütt;

Un dafür, all herndör! Dat is dien Spitt un
dien Schild ok!

Slahpmüt leht'st du to Subs, dat hett mennig
nich dahn. —

Vörwärts geit et nu sink dör Busch un dör
Wisch un dör Wäller,

Friündlich lacht se di an, wo du man geist un
man rönnt.

Awer du hollst di nich up, in Segeberg magst
du nich bliwen,

Dsloh lachst du woll an, awer ok wieder man
nicks.

Warüm löppst du denn so? Ick glöw, de Brü-
digam röppt di,

Un dat wahr't di to lang; hest du dat Löwen
nich leert?

Neer noch een sonn lütt Deern, dien leewe Süster
de BSE,

Blänkert all öwer de Wisch, un du süht se von
fehn;

Darüm hest du't so hild, nu kümmt bald dien
dubbelt Hilgdach;

Seht, o seht doch! Se hefft sich! So een Leew'
is en Haggtied,

Un de löset ju nich süllwist de Dod wedder up,
 Heidi! Up un daven nu! Dat is en dwas un en
 dweer gahn!

Twischen de Blömers un Buschwerk, geit dat nu
 henn na Genien,

Awer ok hier is keen hollen; se wölt de Dickmell
 nich ähten,

Noch von de Juden ehr Brod, dat uns in Meis-
 ling so smeckt.

Ne, de Stecknis is hier; se is de drüdde tum
 Kleeblatt;

Seht mi de Hähg un dat Jachtern! gan nu geit
 et na Lübeck.

Gaht mi da man nich henn, denn twischen den
 Wall un de Muhren

Hefft se de Fall ju all leggd, Graben un Slagg-
 bom darto!

Doch, ick wahrschug ümsüß, wat junk is, lätt
 sück nich seggen;

Nu, so sehpt denn dahenn, wer nich will hören
 de föhlt.

As se nu lähm na de Brügg', de uns den Wech
 wießt na Hollsteen,

Maakt se de Dogen mal grot, wat dat schull
 warden mit ehr;
 Denn dat was ehr doch nie, de groten Schähp
 mit'n Toppmast,
 Un de Hüserparad' keel ehr so nett in de Dogen,
 Datt se nich satt sick kunn sehn, langsam gung
 se verdeept henn,
 Steht sick sachtlickens vörbie, bitt to de Struhlfähr
 hennto.
 Hier nu nich mehr benaugt, pupper dat Hart ehr
 vör Höge,
 Un se küfelt sick recht as se de Bisch un den Brecht
 sehlg:
 Schull ick terlügg' na de Stadt gahn? Ne, dat
 laht ick man wesen!
 Hier bespegelt sick Hans un Greht un de Mummeln,
 Spegelt sick Sünn un de Mahn, Stehrn un de
 Säwen sick aff;
 Nachtigal singt hier in Busch, of Lewark hoch
 in de Wolken,
 Abens un Moddens mien Leed, sing ick na ehr
 Melodee;
 Hier behagt mi dat ged, in Mahnschlen un Pog-
 genzequal.

Als hier mahnt mi an ju, mien Bieselrade un
Sarau!

Kunn ik man gegen den Strom, wehr ik gau
wedder bie ju!

Also krahm se ehr Hart ut, un vörwärts gung
et mit Süßjen,

Denn et swahn ehr so wat, awer se wüß et
man nich. —

Swartau kehru nu heran. Mit Pöpernböt kunn
et woll prunken;

Awer mien Saraner Deern wull of de Pöpernböt
nich.

Segg', wer hett di wat dahn? Du geist so
trurig un düster,

Hett in de Nacht di wat dröhnt? Slah di dat
all ut'n Sinn!

Süh, da kümmt all de Fähr, de Sklupper Bull
is nich wiet mehr;

Un geist de Sün'n' wedder up, süßt du den
Lüchtentoorn of.

Darup sehg' se mi an, de nüdlische Dochter von
Sarau,

Süßste un sung mi ehr Leed, dat mi dat Hart
as'n Piel dröhp.

Also singt woll de Swohn, wenn he de Wellen
verlett.

„Ich weet een Bett, so wehl, so warm,

Dat is de Moder ehr Schoot;

Darin befind' sich rief un arm

So säker un so god.

Doch männig Kind up düsse Welt

Kennt nich den leewen Dert;

Se kopen em een Schoot vör Geld,

De is sien Hawen un Hort.

In süßen Grund waßt nich so licht

Gen fröh un frie Gemöth;

De Moder=Dogen ehr Sünmenlicht

Sich nich darup ergöht.

Mien was dat all, ich glücklich Deern!

Doch löhp ich in de Welt.

Nu ick't nich hew', nu har' ick't gehrn,

Un leewer as God un as Geld.

Mien Lewen is woll bald vörbie,

Ich hör all dat Bruchsen der See;

Leu woll, mien Sarau, gedenk an mi!

Tröbst Moder in ehrem Weh!

Gewaltig thüt mit Dowermacht

De See mi in den Grund!

Nu geit se an, de lange Nacht,
 Darin wi ward' gesund.“
 So vernehm ick dat Leed, dat wieder un wieder
 verhallte,
 Bitt et vör Bülgengebruhs nich to vernehmen
 mehr was.
 Lang noch stunn' ick am Strann' un schöht den
 Blick in de Fehn,
 Als leew Hero hett dahn, da Leander ehr utbleew
 Awer ick sehg se nich mehr, de nüdliche Dochter
 von Sarau;
 Deep im Harten bedröwt gung ick na Lübeck
 torlich.
 Als ick de Lühd' dat vertell, da wullt se dat
 sähker nich glöwen,
 Sähden: De Traw' is noch da! Awer se wähten
 dat nich!
 Wat se da fleeten noch seht, dat sünd de Meder
 ehr Thränen,
 Ach! de lohpen di na! Söhken, di Dochter,
 allehn!

Dat Leed von den Hirsch.

I.

Kommt her un sett ju all in Kring,
 Un hört, wat ic vertellen will,
 Un häwelt nich, sit müschensill,
 Wat ic vertell', beholt et sink!
 Dat is kiena nu dusend Jahr,
 Datt Karl de Grote Kaiser was,
 Em seht nich Kopp nich Hart verdwas,
 Un wat he wull, dat wur em klar.

De Heiden leet he eenmal nich,
 Da gung he henn mit blanken Swert,
 Un leht nich af, bitt se bekehrt,
 Dat kënnt si glöwen sekerlich.

So tög he of in't Sassenland,
 Da wahn en düchtig Minschenschlag,
 De stunn em mennig Jahr un Dag,
 So piel, as eene Felsenwand.

Doch Karl, de wunnergrote Held,
 De was as Gekkom in den Forst;
 De was as Adler up sien Horst,
 Un leet de Sassen nich dat Fesd.
 As dree un dörstig Jahr vörkie,
 Da was de Elf' de grote Schal,
 Darin he döpt se altomal,
 Un maakt dat Land von Gëgen frie.

Nu keh'n dat Ewert to Ruh un Rast,
 Verbie was Minschenjagd un Slagt;
 Nu wurr up Hög' von allmann dacht,
 Se söhlt sick feler, as en Gast.
 Dat gung nu Hussach! dör den Wald,
 Mit blanken Jagdspitt, Gunn' un Hoorn
 Bruhs' Hingst un Müder dör de Dohrn,
 Datt wiet umher et knallt un schallt.

Hört, wat dat rasstert deep in Busch!
 Hört, dör de Telgen bricht mit Macht
 Sief wat hervor ut Waldesnacht!
 Nu is dat wedder still un kusch?
 Dat ruscht allwedder! Still, ganz nah
 Klümmt uns de Telgenbräker! Still!
 Wer weet, wat dat noch warden will!
 Ah! Seht! En Hirsch! Nu steit he da!

Nich wieder kann he! Ach, en Ast
 Bett sief in siene Hör'n verschlung'n,
 Un düssen fecken Löber dwung'n;
 He ritt un splitt: doch blifft he fast.
 Em schümt dat Muul, so witt as Snee,
 Em will de Lust biena vergahn;
 He kann fast up keen Been mehr stahn,
 Un stukt mit eenmal in de Kne.

Da bruchst de Hingst mit Kaiser Karl heran
 All wat he kann;
 Et glänzt dat Jagdspitt von poliertem Stahl
 Im Stünnenstrahl;

Da was de Hirsch mit finem Halsband fort,
 Et sach von nu em nimmis an keenem Ort.

II.

Noch eenmal mutt wi up de Jagd,
 Um unsen Hirsch to jagen!
 Vörbie was nu de Kriegesnacht,
 De Frieden wull all dagen.
 Wenn Fred' is, denn is seewe Tied,
 Dem Buern grönt un blöht de Fliet;
 Dat Swert verruht am Nagel.

Seht doch de grönen Felder an,
 Un laht de Ogen grasen,
 Un hört den stillen Schäpersmann
 Eten Fleit von Widen blasen,
 De Traw de blänkert dör dat Land,
 De witten Kämmer stahn am Rand
 Un kiesen in den Spiegel.

Un höger up, de swarte Wald
 Von Gien un von Böken;

Hört doch, dat söte Waldhoorn schallt,
 Da laht uns Schatten söken.
 Herr Hinrich is ut Brunswiel kahn,
 Un schön Mathild', sien trute Dahm:
 Im Wald ward wi se sehen.

Ich har wol recht, Da jagt se all:
 Vöran de Löw' un Ilde.
 Dat bruhst un süst as Waterfall!
 Se hefft von Dag' et hilde.
 Nu kahmt de Ridders blink un blank,
 Uns Burgemeister of da mank,
 To Peer fix as to Rathhuhs.

Dat geit Hulloh! un Hussasah!
 Man hört dat Hoorn erschallen;
 De Hirsch is da, de Hirsch is da!
 Hört man et wedderhallen.
 Un all Mann is dar achter her,
 Bald sühd man keenen Müder mehr,
 Se heit de Wald versungen.

Dat arme Deert was lehg daran,
 Wat hülp em all sien loyen;
 Güt wull em jeder Jägersmann
 Sien Fell un Fleisch afslophen.
 Herrn Hinrich was em up de Rath;
 De Annern keemen veel to laht,
 Em har de Löw' all drapen.

As nu Herr Hinrich neger ging,
 To sehn wat he gefangen,
 Da sach he enen Demantring
 Um sienem Halse hangen,
 Drup stunn geschräwen klar un wahr,
 Datt he vör bald veer Hunnert Jahr
 Was fung'n von Karl den Groten.

Dem Hirsch was ut de Brägenpann'
 En dubbelt Krüz entspraten;
 Da stunn nu Knapp un Riddersmann
 Un kunn dat all nich faten.
 En Wunner was et, dat is wahr;

Mümm's sehg mien Dag' en Bunner klar!
 Wat helpt da Koppterbräken.

Den Hirsch um Halsband legt se bald
 Up enen groten Wagen,
 Ru gung dat lustig ut den Wald,
 Um na de Stadt to jagen.

Da was de Jubel erst recht grot:
 Da blew' nich Blinn', nich Hintepep
 In sien lütt leew' Kabüschen.

In Lübeck was den sülben Dag
 De Bischof fahm ut Bremen,
 As he dat düre Halsband sach,
 Wuß he sück to benehmen.

Erst sach he an den Wunnerring,
 Un denn de Ridder's all in Kring,
 Un säd': Hört to, si Lüde!

Dat is en wunnnersahm Geschick!
 Laht wi uns nich bedenken,

Worum uns Gott dütt grote Glück
 Dör siene Gnad' lett schenken.

Herr Hinrich, laht ji uns davör
 En Huhs em buhn, to siener Ehr,
 So schön as't nich to finden.

De Löw segd: ja, vör düssen Schatz
 Wöl wi een Huhs em buen,
 Un in dem Wald fall sien de Blag,
 Dem wi et anvertruen.

Dem Bischop stirrt de Dgensteern;
 Somat, dat hört he gar to geern,
 Un Amen, säd he, Amen!

Nacht nich öwer de Mär, de ick vörn Dag ju
 vertellt heff;

Seht, de prächtige Klark! Huppert vör Hög nich
 dat Hart?

Hüht noch steit he, de Dom, in Düstern von
 Ecken un Böken;

Ehrfurcht füllt mi dat Hart, wenn ick den Niesen
 mi denk!

Karl de Grote is Stoff, un Stoff is Hinrich de
Löwe;

Awer de Karl steit noch fast; awer de Böm'
sünd noch grön!

Böm' un Karl ward vergahn; awer wat blivt
denn von Allen?

Wat na de Heimath sich sehnt, dat geit nick
unner! Gewiß!

De Dodendans to Lübeck.

Up de Döhr.

Kumm man herin un seh mi an,

Un laht di hier nich grühen;

De Dod is gans een ehrlich Mann,

Du kannst em woll vertruhen.

He künmt doch eenmal of to di,

Un as en Fründ, dat glöhw du mi.

Maakst du di recht mit em bekant,

Beht he sich to bequemen,

Un giffst di of en sanste Hand,

Um di na Suhs to nehmen;

Denn künmt he nich as Klapperbeen,
Du warst em as en Engel sehn.

Kumm also driest in düß Kapell
Un seh de Lühd' hter danßen;
Sünd di de Dogen klar un hell,
Bergaht hier Firtlesanzen.
Denk as de Dod — un Arm' un Riel'
Sünd all dien Bröder — alle gletk'.

De Dod.

(Altkunterfetzt up't Tittelblatt.)

Mien Fleit erschallt dör de Stille der Nacht,
Man hört se im wilden Geümmel der Schlagd;
Un dör de Musik up den lustigen Ball,
Da rieselt se sanft as en Waterfall.

Zi hört se man nich, vör dat Klappern von Geld,
Dat maakt so gewaltigen Larm up de Welt.

Doch, eenmal mutt ji wess alle daran,
 Vom Kaiser herunner tum Beddelmann.

Un wenn dat Danken mit ju angeiht,
 Denn hört ji fehler mien söhte Fleit.
 Drüm, frisch heran, gewt mi de Hand!
 Wi danken all in't Vaderland!

Nu geiht de Dans los!
 Pleper, piep up!

—
 Dod.

Kumm, Vader Pappst, heran!
 Bring' Peters Slötel mit,
 Un laht den Lüffel stahn,
 De maakt en lehgen Schritt!

Papst.

Dod, hier is miene Hand,
 Du blift en leewer Gast,
 Bring mi in't Vaderland!

Wenn man de Sbütel paßt. —

Dod.

Stieg aff vom hogen Thron,
 Bald blift du nicks as Stoff.
 Verlahren is de Kron!

Dien Volk spricht luhd: Gottloff!

Kaiser.

Mien Volk is undankbar!

Dod, föhr mi stracks tum Dans!

Mi ward de Dogen klar,

De Welt will Firtlesanz!

Dod.

Dien Hand hett Segen veel

Utsetet up de Welt:

Kumm, ick heff diener Seel'
 En goden Platz bestell't.

Kaiserin.

De Kaiser is vöran?
 Ick dank di, leere Dod!
 Wenn ick em folgen kann,
 Is Alles recht un god!

Dod.

Herr Kardinal, hallo!
 De letzte Dans beginnt!
 Hier gung dat lustig te;
 Doch, wer hier trurt, gewinnt.

Kardinal.

Nom gaff mi mienen Got,
 De Stohl steck mi in Sinn;
 Hier lewt ick flott un god.
 Is dat all mien Gewinn?

D o d.

De König, hüt noch roth
 Un blank as Sünnerschien,
 Is morgen blank un dod!
 Mit di mutt of so sien.

K ö n i g.

Hüt morgen dacht ick noch:
 En König, de is stark!
 Doch kuhn föhl ick dien Foch,
 Föhl ick mi as en Dwart.

D o d.

Lat du de Schahp alleen,
 Un gab du stracks to Ruh;
 Se hollt sik intgemeen
 För Klöcker noch as du!

B i s c h o p.

Ick heff, so Dag as Nacht,
 Mien Schahp föhrt up de Wisch

Doch, watt hülp all mien Wacht?
 Se sünd nich Fleisch, nich Fisch!

Dod.

De Krieg is nu vörbie,
 Di röppt keen Kaiser mehr;
 Ich rop' nu, folg du mi,
 Um sett di nich to Wehr.

Hertog.

Du büst mi ged bekannt,
 Ich sach di in de Slagd!
 Hier heft du Swert un Hand,
 Ich gew mi diener Macht!

Dod.

Man frisch heran, Herr Abt,
 Sien Wegern is keen nüg.
 Ich heff em ehr ertappt,
 As he de Bischöpmüg.

Abt.

Woll wull ick Nohm un Ehr;
 To fröh hör ick dien Fleit.
 Ick fürcht' man nick's so sehr
 As Graues Kenschamkeit.

Dod.

Dien Panzer blink un blank,
 Dien Schild, dien Helm un Swert,
 Dien Lanzen, spiz un lang,
 Hefft doch den Dod nich wehrt.

Ridder.

Du büst de starke Mann,
 De rechte Dewerwimmer!
 Föhr du mit himmelan,
 Mien Ehr bewahrt de Kinner.

Dod.

Berlaht dien oll lütt Kluchs,
 De di dat Hart verengt,

Un kumm mit mi na Hubs,
 Wo di keen Noth mehr drängt.

Garthäuser.

Du küßt mi lang bekannt,
 Ich heff oft an di dacht.
 Bring mi in't Vaderland
 Et geit tum Licht dör Nacht.

Dod.

Du heßt den Bèrgersmann
 Wat scharp un stolz tracteert,
 Nu kümmt de Dod heran,
 Datt he di Demoth leht.

Burgemeister.

Rathsdecener, bring em fort!
 De Dod is mi verhaßt!
 O weh! Nicks is mien Wort,
 Un ich reis' unverpaßt.

Do d.

Du Domherr, dick un fett,
 Von all dat Präbenschräten,
 Du heft dat kolle Bett
 Woll hehl un gar vergäten?

Domherr.

O Dod, deep is dat Graff,
 De gnäter swarte Port;
 Güt hahl mi noch nich aff,
 Ich gah so ungehren fehrt.

Do d.

De Jagd is nu vörbie,
 In Wald un Feld is Ruh!
 Ich blin de Jäger frle,
 Mien Jagd un Wild küßt du.

Eddelmann.

Dat Jägerleben was
 Mien Acker un mien Plog;

Nu streckst du mi in't Gras,
 Un alles is genug.

Do d.

Mien leew Herr Hofmarschall,
 He deent mi lang' un truh;
 Mien wär'n sien Kranken all,
 Nu bring ick em to Ruh.

Arzt.

Ut is nu all mien Kunst!
 Ade, du falsche Welt!
 Mien Kunst gung man na Gunst,
 Un Gunst, de bröcht mi Geld.

Do d.

Den Geldsack laht man stahn,
 Un denk nich mehr daran,
 He kann nich mit di gahn,
 Du arm verlarren Mann!

Bucherer.

Mien Capital is fohrt,
 De Zinsen sünd verweicht;
 Keen Trost giffi mi dien Wert,
 Keen Trost, de mi erfreut.

Dod.

Du heft den Büdel hatt,
 De Armen ward di missen;
 Se ward dien weekes Hart
 Noch in Gedanken küssen.

Kapellan.

Du kümmtst so sanft un god,
 Un maakst mi week dat Kissen;
 Was ick keen ehrlich Blot,
 So brenn' mi dat Gewissen.

Dod.

Du maakst en suhr Gesicht,
 So recht na Amtmanns Art;

Dat rahft mi awer nich,
 Du mußt mit up de Fahrt.

U m t m a n n.

Ich was en ehrlich Mann,
 Un dehd mien Schuldigkeit;
 Doch, wat geit di dat an,
 Se danst all' na dien Fleit.

D o d.

Laat du de Uhr man sien,
 Dien Klock de hett all slahn;
 De Tied is nich mehr dien,
 Du mußt nu slapen gahn.

K ö s t e r.

De Markenslötel paßt
 Nich to de Himmelsdöhr;
 Doch glöhw ick stiew un fast:
 Davör is of heindör.

Dod.

Dien Räkning is nich klar,
 Un doch maat ick den Strich;
 Wat ick di gähw, is baar,
 Ick borg un pracher nich!

Kopmann.

Mien Lewen was Gewinn!
 Was of Gewinn mien Lewen?
 Dat is mi nich na Sinn,
 Datt ick mi di fall geben.

Dod.

Di ward de Dans nich swar,
 Giff, Broder, mi de Hand,
 Ick bring' di ahn Gefahr
 In't ew'ge Baderland!

Gluhsmann.

Man to, man to, dien Hand
 Is mi een söcht Geschenk;

Ik was dem Vaderland
 Von je stets ingedenk.

Dod.

Dien Wark is affgedahn,
 Spann' ut un legg di dal;
 De Sünn' is unnergahn,
 Nu blinkt de Himmels = Saal.

Vn hr.

Du kümmt mi to geswind!
 Mien Lebensdag was heet;
 Doch hög' mi Wief un Kind,
 Datt ik de Last vergeet!

Dod.

Du weenst? De Welt is schön!
 Se höllt di mit Gewalt!
 Harst du se recht besehn,
 Ach, du vergehst se bald.

Jüngling.

Du schonst nich Jung noch Old!
Harst du een söhte Brut,
Dien Hart wehr nich so kolt,
Mien Leben wehr nich ut.

Dod.

Ich mutt, mien leewe Deern,
Di bidden: Kumm tum Dans!
Du deihst et woll nich geern,
Du leewe Bruht im Krans!

Jumfer.

O, alltogrote Roth,
De mi döer di is lahm,
Du alltobittre Dod!
Harst du de Kumm' doch nahm!

Dod

(tum Wegenkind).

Kummi her, in mienen Arm,
Du söht un schuldlos Kind;

De Wasen deekt di warm,
 Di rôhrt keen Frost, keen Wind,
 Slahp wess! Wehr so as du
 De Welt verlaten kamm,
 De geit getrost to Ruh,
 Un kümmt as Engel an.

1817

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

An Peter Martin Chun.

Martini 1817.

Ich was in Droom verwäken Nacht
 In Lübeck up den Mark,
 Da stunn de Dreiers as verleden
 Mit ehren bunten Quark,
 De Pennigschieter hóg mi recht;
 Man was dat blanke Ding nich echt.

Ich dach, wenn ich so eenen harr,
 De't recht von Flessen kunn,
 He schull se klemmen Nacht un Dag,
 Da harr ich bald wat wunn.
 Veel wull ich nich, man dusend Stück,
 Mien was dat Huus, — mien was dat Glück!

Doch dat is man Schietshäterie
 Mit Sorgen sief to slahn;
 En fröhlich Hart ahn Schelmerie
 Lett licht dat Duade gahn.
 Un Arbeit, datt de Puckel knackt,
 Dat is de Kock, de Koken baekt.

Un Appeln fehlt et nich dit Jahr,
 De Gos de ward woll vull;
 Süß was dat roth baekt Lüg so rar,
 Dat maakt mi splitter dull.
 Ich was so suur as dat Kruut,
 Nu bünnt ich fründlich as de Bruht.

Beel ward doch bäter up de Welt,
 — De Nöt un Appeln gar —
 Man Minschen doot to veel vör't Geld,
 Un Ehr un Woort is Waar'.
 „Do du mi dit, ich do di dat,
 Deidst du et nich, so schaff up't Gatt.“

Un elkeh'n Minsch de deit dat nich,
 Un kümmt nich up de Been;

Un wenn de Dill' da bawen nich
 Leet mennigs ungeschehn,
 So was de Düwel in Papier,
 Un ick was lewer da as hier.

Mi was de Düwel in Papier,
 Un harst du em nich jagd,
 Un was he nu nich wiet von hier —
 Denn was ick eerst recht plagt,
 Dat lohn' de Dill' di dusendmal
 Hier unner uns in sienen Saal.

Nu Martin Thun,
 Güt sup di duhn!
 Laat di den Wien
 Bem ellen Rhin
 Befahlen sien.
 As smolten Geld,
 Un glatt as Smolt,
 Un söd un hold
 As Zuckerbolt,
 So geit he 'nimm
 In Hart un Sinn!

Un wenn he di smeckt, un wenn he di högd
 Denn Dogen un Glas hoch an Häwen,
 Un Vader un Moder, de uns hefft dögd,
 In Lewen un Dod schöbt se läwen!
 Un Fru un Kinner, un Lütt un Groot,
 De sett du all up dienen Schoot.

Un küß un narreer
 Un heff dien Pläseer;
 Un feddel un strakel,
 Un heff dien Spectakel!

Un wenn du denn di slaven legst,
 Un denkst so henn un her,
 Un denkst an em, de gifft, un segst:
 „Wat will ick noch woll mehr?
 Segt denn een „Amen!“ achter di;
 Dat bünm ick süllwst, dat glöw du mi.“

Martini 1818.

Martin Luther was een Mann,
 Den woff männig leew gewann,
 Un et was in ollen Tieden,
 Datt man Rahms von leewen Lüden
 Bi de Döhp de Kinner gew,
 As en Teeken von de Leew.

Unse Baders weren Lüdd',
 De ehr Dag „leew Minschen brüdd“,
 Un so'n Mann as Luther wesen,
 Garren se siß uterlesen;
 He was grad un diltisch un wahr,
 So was of uns Baderpaar.

As wi up de Welt nu kahn,
 Gewen se uns sienen Rahn,
 Datt wi schull'n to allen Tieden
 Rich den Düwel bi uns lieden.
 Grad herut, as't uns ün't Hatt,
 Hell wi ünmer swatt vör swatt.

Hüt is Martin Luthers Dag
 Un dat olle Gosgelag;
 Männig Minsch will gern sief quäten,
 Man hüt mutt de Gos nich fehlen,
 Gott si Dank, uns steit se frisch
 Brungebraden up'n Dfsch.

Fru un Kinner sitten rund
 Um de Gos un sünd gesund;
 Schull uns dit dat Hatt nich högen,
 Datt wi hebben to genögen?
 Serge fehlt nich, dat is recht,
 Süß was of de Höge schlecht.

Breder Martin, swatt bliffst swatt!
 Grad herut, as't uns ün't Hatt,

Wël wi, wat wi hebben, bringen,
 Un mit Martin Luther sîngen:
 Ahn de Biewer, Wien un Sang
 Bliw wi Karren Lebenslang.

Drüm hoff wi de Biewer leew!
 — Was of kv' een Appeldeew —
 Wenn se jung, mutt wi se hâden,
 Datt de Slangen se nich fôden,
 Denn geit et up rechte Wies'
 Un — wi bliw't im Paradies.

Olle Fründ' un ollen Wien
 Driewen weg all Quad un Pien;
 Laat uns Beide leew behollen,
 Nich vertuschen nie un ollen;
 Wat wi hebben, dat is leew!
 Wat da kûmmt — vilicht een Deew!

Gode Fründ' un Pumpfootklang
 Un dabi en goden Sang!
 Wer brav arbeit, mutt sich hâgen,
 He si Melkert oder Rôgen!

Laat de Waterrotten gahn,
 De dat Leben nich verslahn.

Gröt dien Kinner un dien Fru!
 Bliew du mi man ümmer tru;
 Achteinhunnert acht un söstig
 Möt wi, hungerig un döstig,
 Fiern dat esse Geslagelag,
 Un den geden Martensdag.

Martini 1821.

Ik stah all Jahr hüt för dien Keller
 Un blas mien lebgen Dudelsack;
 Ik blas nich för dien Muscateller,
 Ik blas för nicks ut dienen Keller,
 Allleen för di holl ik mien Snaak.

Apollo un de Junfer Musen

De hebben nicks mit mi to dohn,
 Laat se man gahn, de Kunkelsuhsen,
 Ik schähr mi'n Hamer um ehr Flussen.
 Lach du man to, dat is mien Lohn.

Lach du man to, ik will vergliken:

Dat Jahr is as een Botterblom,

Gerst Klumenschien, doch de mutt wiefen,
 Denn witt un kahl. Ich will vergsteken:
 Tied is en Peert. Hest du den Lohm?

Wat helpt de Lohm, wi laat et lopen,
 Un sitten drup, so lang' et geit;
 De gode Vader ward uns roven,
 Wenn't Tied is; so lang' laat wi't lopen.
 De Vader weet woll, wat he deit.

Un wat he deit, dat schafft uns Segen, —
 Laat uns na sienen Willen dohn!
 De Minsch will veel mit sienen Brägen,
 Wo de't nich deit, nimmt he den Degen,
 Un will, he weet nich wat, tum Lohm.

O sehg Gedriew! Wat kost dat Ledder!
 De arme Gos, mutt of dabile!
 Se rieten ehr de beste Fedder
 Woll ut de Flunk. Wat kost dat Ledder!
 Mit Brägen, Degen, Schreberie!

Ne Broder Martin, laaſt ſe maaken!
 Wi ähten unſe brahden Gös;
 Un nehmen ut de Boſt den Knaken,
 De maakt as Buck noch ſiene Saken:
 Gen Spaß, ſo ſöht as Appelmoos.

Un wenn de Buck denn ſpringt, dien Kinner
 Sieh högen, datt de Balken knackt;
 Denn, Broder Martin, denn erinner
 Di an de Lied, da wi as Kinner
 So platt, as hüt mien Veed, hefft ſnackt.

Adjüs, ick wüñſch di idel Godes,
 Hell leew dien Kinner, leew dien Fru;
 Wat di ek kümmt, bliew godes Modes
 Adjüs, ick wüñſch di idel Godes!
 Mien Dudelfack un ick ſünd tru.

Martini 1824.

„Bedröwte Lied, recht lehge Lied!“
 So brummt dat allerwegen.
 Da helpt nu Arbeit nich noch Fleit,
 Dat blifft uns all ahn Segen.
 Dat Geld geit ut de Christenheit!
 Wie heft man Been' — de Jud' de Fleit.

„De Jungens sünd rein spltterdull,
 De wöhlt de Welt regeren;
 Bett an den Hals von Wisheit vull,
 Meht se to reformeren.“
 Vernünst'ge Lüd' heft immer Freud',
 Un lachen, wenn en Klüken freiht!

Ich brumm' nich veel, wat hülp' mi dat?
 Wat kümmt, kann ich nich möten!

Ich sorg' nich veel; Sorg' drückt dat Gatt,
 Un ward uns nicks versöten.

Ich gah mien Gang, un kümmt en Steen —
 Bupps! dröwer weg, un stöt keen Löhn.

Un kümmt de Martensdag heran,

Da mutt ich di wat singen;

Scholmeister ward en Leiermann

Un lett de Dfisch mal klingen.

Holl du dien Ohren man nich to;

Ich sing dat lustig — hör du't so!

Martini 1825.

Wer hüt na'n lübschen Mark henn geit,
 De süht den Martensmann da stahn,
 Un köfft vör siene Jungs een Fleit,
 De Deerns een Popp, een lütten Hahn;
 Bringt dat to Huhs, un itt sien Gos
 Mit Plum'n in'n Mars un Appelmoos.

Wer hüt na 'n dörrtschen Mark henn geit,
 De süht den Martensmann nich stahn,
 De köfft vör siene Jungs keen Fleit,
 De Deerns keen Popp, keen lütten Hahn;
 Bringt nicks to Huhs, un itt sien Gos
 Mit Kohl in'n Mars, ahn Appelmoos.

Da gifft dat Plum'n, hier Suurkrout,
 Mien leewe Martin, dat is wahr,
 Mi wöllt se nich tum Kopp herut
 De Plum'n, un't sünd all veertein Jahr.
 Ick denk noch mennig mal daran,
 An Plum'n un' Fleit un' Martensmann.

Berleeden was't doch leewe Tied,
 As wi noch lütte Jungens weern,
 As noch uns Möhm mit Leew un' Fleit
 Uns Büren sliet mit swatten Tweern
 As wi noch güng'n na Düwelsort
 Ut unsers Vaders Achterport.

Dat was een Leewen: All bi'n Ball,
 Un Lunnband driewen, Allmarall,
 Un pöhnk een, nimm een, Napenkros,
 Un güng' nu gar dat Schleistern los
 Un Fliet up Fliet, un Hack up Hack,
 Denn schleistern wi mit Hack un' Mack.

Wo is doch all uns Speeltüg blewen?
 De Pietsch womit wi Küfel drewen?
 Wo is de Ball, wo is de Draak?
 Wo is Herr Maas, de ole Snaak?
 Dod is Herr Maas, de ole Snaak,
 Un dod is Küfel, Ball un Draak.

Nu is dat anners. Sitten Gäst
 De slint vör uns dat Allerbest;
 Dien' in de Stuw', mien' in de School',
 Mien' up de Bänk', dien' up'n Stohl.
 Erhölt uns Gott gesund dable,
 So sünd wi of von Sorgen frie.

So gröt ik di mit truem Sinn
 Un wünsch di Alles wat di högt,
 Ik gröt dien' Fru of, fahst ehr Kinn
 Un küß se, de dien Kinner dögt.
 Oh, këm uns doch de Martensmann
 Noch so en föstigmal heran.

Das Vogel-Scherten.

Personen.

Lüders, Klempner.

Lehntrienten, sien Frau.

Lieschen, sien Tochter.

Bruder, Kleensmidt.

Marielen, sien Frau.

Jochen, sien Sohn.

Klempau, Köster.

Fritz, Klempnerjung.

Hans-Narr.

Jungen, Volk, Schütten.

1.

(Vor Bruders Hause halten mehrere Kutschen.
Er tritt aus dem Hause, um den Hals die silberne
Schildfette mit dem Vogel; seine Frau begleitet ihn
bis zur Thür.)

Bruder

(zur Frau, ihre Hand in der feinigcn haltend).

Adjüs, mien Deern! Hüt is de letzte Dag,
Datt ick mien Huß mit Prunk verlaaten mag.
Bald ward de grote Blüß den nieden König wählen,
Müch doch dat Glück den Nieken nich verfählen!
De Königs=Maltied drückt den armen Mann:
He ward en Schelm, un deit mehr as he kann.
Mit Fräterie beginn wi alle Saken,
Dat End' find' uns bie Hungerpod un Knaken.
Dat Döhnten von dem Fatt, dat nich to füllen is,
Dat is de Magensack, dat glöw ick ganz gewiß.

Marieken.

Mien leewe Mann, et was di doch en Ehr,
Du büßt et eenmal west, un nu nich mehr.

Bruder.

Abjüs, mien Wiew, kumm du mit Jochen nah,
Dat Wäder loekt, un gode Fründ sünd da.

(Er steigt in den Wagen.)

Die Jungen schreien:

Pinke, panke!

Smädknacht!

Hans=Narr.

Still, Jungen, still! Des Königs Majestät
Fühlt sich im Königsschmuck und seidnen Strümpfen
Durch Frau Fortuna über euch erhöht
Und würdigt euren Spott durch Nasenrümpfen.

Die Jungen.

Du Blaffersnut, sökt di dien Lappenjack?
Jan Blausink, wahr dien Muul vör losen Snack!

Hans=Narr.

Ihr Vögel aus des Ganges schmutz'gem Nest,
Nehmt dies auf Abschlag! —

(Er schlägt mit der Britsche drein und springt schnell
hinten auf die Kutsche.)

Nächstens kommt der Nest.

Die Jungen

(mit großem Geschrei hinterdrein):

Hans=Narr! Für in de Prük! Blaffersnut!

Hier is Geld!

Di heft de Hund im Büdel säten!

2.

(Schützenhof. Einsamer Platz, beschattet von alten Linden.)

Hans = Narr.

(Kömmt durch's Gebüsch gesprungen.)

Ein Augenblick der Ruhe wär' erhascht!

Im Narrenkleid ist Ruhe wie verpascht!

Es müht sich Jung und Alt mich baß zu reiben,

Und mir den Wis, den derben, auszutreiben.

Ihr eigner Narr, der sie erfüllt und treibt,

Der ihnen stets das Hirn mit Messeln reibt,

Wird nicht gespürt, bleibt ihnen unbewußt;

Und dennoch führt er sie nach seiner Lust.

O, wüßten sie's, daß mich die größte Noth

In diese Schellenkappe eingesezt,

Sie reichten mir und Weib und Kindern Brot

Und ließen mir das Herz wohl unzersezt.

Da kommen sie! Sie finden leicht die Spur!

Das bunte Kleid prahlt weit auf grüner Flur.

Die Jungen.

Hans = Narr, kumm her!

Du Blausink, Blaffersnut!

Wi schenken di düß blaue Zuckertut.

Hans = Narr. (Nimmt sie.)

Ihr Schelme ihr! Was habt ihr denn darin?

Die Jungen.

Kumfect, Kumfect! Wi hefft nick's Quad's im Sinn!

Hans = Narr.

(Indem er sie öffnet, lachen die Jungen, und er wirft ihnen die Kospäpfel in's Gesicht.)

Wohl tragen böse Buben böse Frucht,

Die Britsche zahlt! Hussah! risch auf die Flucht!

(Er treibt sie vor sich her.)

Lieschen und Jochen kommen Arm in Arm.

(Während des Gesprächs hin und her wandelnd.)

Jochen.

Bald, bald, mien Deern, kümmt uns de grote
Dag,

Denn blüft du mien, bald kümmt dat Köst = Gelag.

Dat Meisterstück, en Karlenflott, is klar,

Ahn Makel ist', en Kunststück ganz un gar.

Denn gah ick henn, bekehr di as mien Fru.

Dien Ollern segt woll Ja! Wat segst denn du?

Lieschen.

Du kennst mien Hart, wat mien is, dat is dien!
 Un all mien Lâwdag' will ick tru di sien!
 Mien leewe Jung! Hier is de Hand, slag in!

Jochen.

Ich legg' mien Hand, mit Gott, in dien' henin!

Lieschen.

Wat uns of kûmmt, wi wôlt et rûstîg drâgen;
 Frahm, slietig wôlt wi sien; Gott gîfft den Segen.

Jochen.

Nu bûnn ick lustig, Lieschen, du kûst mien;
 Im Paradies kunnt well nich bâter sien.

(Gehen ab.)

3.

Lehntrienken un Marienken.

(Von der andern Seite kommend.)

Lehntrienken.

Da geit et henn, dat leewe junge Blot,
 Mien Dochter un dien Sôhn, se sünd sîck god.
 Se hâwelt recht, vôr Sâgen un vôr Lust,
 Dat maakt, se sünd sîck gar nicks Quad's bewuist.

Marieken.

Mien Zocher hett sien Meisterstück all maakt,
 Nicks fehlt, as datt de Fru de Supp em kakt,
 Un wenn uns' Mannslüd' nich dagegen sünd,
 So hefft wi 'wert Jahr all Kinneskind.

Lehntrienken.

Mien Lieschen is en fletig, brave Deern,
 In Kök un Kamber is se gar to geern,
 Is reinlich as en Katt un nett un drall,
 Blifft geern to Huhs, löpt nich up jeden Ball.
 Dien Zocher kann sien Huhs up ehr grunderen,
 Se ward em Glück un God mit Lust vermehren.

Marieken.

Ich segg woll Amen! Zocher is mi leew;
 Un gode Fru verdeent de leewe Deew.

Frits (kömmt gelaufen.)

Fru Meisterin, en Drapp-Lock is ju Mann!
 He plier un schöht, de Kugel flög daran,
 De Rump keh'n los un knall uns för de Föt';
 Stracks was he König! Föhlt ji, wat dat heet?

Lehntrienken.

O, Jede di! Frits, heft du mi verfehrt!
 Is dat ok wahr? Heft du di nich verhört?

Fris.

Mien Meister Lüders is doch woll ju Mann?
 Da kümmt Herr Klempan un Hans=Narr heran,
 De ward ju seggen, datt he König is.
 Ji sünd nu Königin, dat is gewiß.

4.

Klempan (de Köster) un Hans=Narr.

Klempan (mit vielen Bücklingen.)

Ich wollte ehr, Fru Badder, gratuliren,
 Seyn se vergnügt ob düssen Königsschuß,
 Bald wird ehr Herr Gemahl siß präsentiren
 As König, na des Schicksals hohem Schluß.
 Ich bin vergnügt, as auf dem Baum en Heister,
 Daß meines Fründes Hubs hüt so florirt,
 Ich seh' in Freuden meinen Fründ und Meister
 Von allen Schütten höchlich honorirt.
 Dat is mein Stolz, mein Dickdoon öber Maten,
 Wenn meinen Fründen solche Ehr passirt,
 Ich weiß mi fast vor Freuden nich to laaten,
 Daß mi de Lung ok heute kaum parirt.

Lehntrienken.

Ick dank em, Klempau, oll lütt leewe Fründ!
 Wo wär een Minsch woll so as he gesinnt?

Hans = Narr

(in ehrerbietiger Stellung).

Das Glück ist rund, damit es leicht sich regt,
 Und durch sein Rollen alle Welt bewegt.
 Wenn es dem Einen heut' die Hände heut
 Und ihm den Pfad mit Rosen hold bestreut,
 Ihn, mehr als tausend Andre, hoch erfreut,
 Und Freud an Bonne, Bonn' an Reichthum reicht,
 Jedweden Tag durch süße Lust erneut;
 Nimmt es dem Andern auch die kleinste Lust,
 Sagt ihm der Kränkung Dolche in die Brust,
 Daß es sich sehnt aus diesem Jammerthal,
 Um frei zu sein von jeder Noth und Qual.
 Euch, Gütigste, ist Fran Fortuna hold,
 Als zöge sie von Euch den schönsten Sold;
 Sie überschüttet Euch mit Freud' und Lust,
 Hängt Königschmuck an Eures Gatten Brust,
 Erfüllet Euer Haus mit neuem Glanz,
 Und treibet Euch zu Festgelag und Tanz.
 Ein Jeder eilt, fast athemlos, herbei,
 Mit edelm Anstand, mit erwählter Treu,

Bringt seinen Glückwunsch aus des Herzens
Grund.

Nach mich, den Narren, führt des Glückes Mund
Vor Euer Antlitz, nehmt den Glückwunsch an,
Ein Narr spricht wie ein Kind, spricht wie er kann.

Lehntrienken.

Hans = Narr, em sitt de Lung am rechten Ort,
Sien Wunsch was lang, doch was't een fründlich
Wort.

Laat uns nu gahn, den König gratulieren,
He is en goden Mann un leewt dat flattereren.
Marielen, ji sünd still, ji günt uns doch dat
Glück?

Marielen.

Gewiß, ic' günn' ji noch een gröter Stück.

(Alle gehen ab.)

(Im Saale der Schützen.)

Lüders, Bruder, Jochen, Hans-Marr,
Fritz, Lehntrieken, Marielen, Lieschen,
Schützen.

(Anständig und zweckmäßig gruppiert.)

Lüders.

Versammelte, mien gede Schüttenbröder!
De Schuß is dahn, de König steit nu da:
Ick bünn een Mann in bona, miene Göder
Sünd god un fast, mi was dat Glück stets nah.
Ick will uns' Recht un Egendom regeren
As et von Ollers her de König dahn.
Nu löhnt ji mi, ju süllwst of gratulieren,
Wo is de Pumpsot? Laat umher em gahn.

Schüttenbröder.

(Indem der Pokal die Kunde macht.)

De König hoch! Hoch, bett to Stehern un Mahn!
Mag em un uns dat Leben rüstig gahn!
Un Fru un Kinner möten lang uns leben!
Hoch! Dree Mal hoch! So hoch, bett an den Heben!

Bruder.

(Nimmt die Schildkette ab und hängt sie dem neuen König um.)

Mien Kiel is ut, mien Glanz is nu vörbie!
 All Jahr ward uns de König wedder nie!
 Di hett dat Glück von föstig utersehn,
 Du fast vöran nu, as de König, teen.

Lüders.

Düß Dag is hell, un ick bünn hoch vergnügt,
 Datt et dat Schicksal so mit uns hett fögt.
 Doch wöl wi noch up unse Kinner sehn,
 Un unse Freude mächtig hoch erhöhn.
 Da steet dien Söhn, em brennt de Dogenstehr,
 He har' mien Dochter, un se har' em geern.
 Slag in, se sünd, in Gottes Nam', een Paar,
 So denk wi noch an hüt woll mennig Jahr!

Bruder.

Topp! Broder, Topp! Du meenst dat tru un god!
 So legg wi denn to hop uns ehrlich Blut!

(Die jungen Leute umarmen sich, Mütter und Väter segnen sie; Glückwünsche regnen von allen Seiten.)

Schlussgefang.

(Mel. Es kann schon nicht immer so bleiben.)

Woll mennig een geiht man up Rosen,

De Anner up Distel un Doorn,
 Wer klof is, de lett sich nich kümmern,
 Denn öwerall wast, Gott Loff, Koorn.

Lehntrieken.

Driim söl wi wat wesselt nich lawen,
 Wat Glück is, geit up un geit dal;
 Sich ehrlich, mancerlich, ernähren,
 Dat lawt sich von süllwost alltomal.

Bruder.

Un wat ok de Himmel hett geben,
 De Kinner sünd iimmer dat Best'!
 Denn, wenn wi nich mehr sünd am Leben,
 Se seggen doch, datt wi sünd west.

Marieken.

Un wenn uns de Himmel will hägen,
 So maakt he de Kinner uns god,
 Un giff se den Kopp vull mit Brägen,
 Un Backen, as Rosen so roth.

Jochen.

Wenn Öllern dat Leben so malen,
 Wie sühmen nich, ok so to dohn;
 Wi hoffen, de Himmel giff Kinner,
 Ok uns is dat herrlicher Lohn.

Lieschen.

Ich heff woll, as Bruut, nicks to wünschen,
 Mit lacht hüt dat Leben recht an,
 Süß ded' mi noch ümmer wat fehlen,
 Doch nu nich, ward Jochen mien Mann.

Fris.

Of mi hett dat Glück nich vergäten,
 Mien Meister is König gewiß!
 Ich deen nu den König, verstah si?
 Ich föhl, wat dat heet, wat dat is!

Klempau.

Ich seh nicks as frendige Menschen,
 Wie is mi das Leben so licht!
 Wat wünsch' ich der Freude! Man Duhr!
 Woran es ehr öfter gebricht.

(Alle gehen, gepaart und geschaart, ab.)

Hans-Narr. (Allein.)

Es kann schon nicht Alles so bleiben,
 Jetzt zieh' ich das Narrenkleid aus;
 Und nimmer, das glaubt mir, erscheine
 Ich wieder als lustiges Haus.
 Die Kappe, sie sollt' mich beleben,
 Die Jacke den Wig mir verleihn,
 Doch eben in diesem Bestreben

Da lag meine Narrheit allein.
 Verzeiht es dem Lügner, dem Schneider,
 Stets spricht er: Das Kleid macht den Mann.
 Sprecht selber, ihr Gönner, ihr Neider!
 Sah mir man den Narren wohl an?
 Wie Mancher spielt ohne die Schellen
 Den Narren mit großem Applaus!
 Mich seht ihr, beliebte Gesellen,
 Nie wieder als lustiges Haus.

(Der Vorhang fällt.)

Kruusdullen.

An mien Vijol.

Na, man herünner von de Wand,
 Mien oll sütt leew' Vijol!
 Du heft mi högt so mennig Lied,
 Ick heff di speelt mit Lust un Fliet,
 Mien oll sütt leew' Vijol!

Berleden was ick binnenfloht,
 Ja, wat de Droßt nich deit!
 Da dacht ick Bunner wat dat wehr,
 Wenn ick di leddele henn un her,
 Ja, wat de Droßt nich deit!

Nu weet ick't aber, datt de Riem
 Mich den Poeten maakt.

Doch hüt, Bijol, hüt is wat los,
 Güt sing' wi von de Martensgos;
 Dat is wat, dat uns raft.

Gröl nu man to! De't hören fall,
 Is Peter Martin Thun.
 De is nich so een Upsternat,
 He nimmt den Willen för de Daht,
 Drup köhn wi twee wess buhn.

An Martin.

Martin Luther, de Held, he smeed dem Düwel
 dat Blackfatt,
 As he em kehrt in de Neeg, datt et man rastert,
 an'n Grind!
 Martin heeten wi ok! He mach sich säkerlich
 hōden,
 Klümmt he uns mal in de Dwas, frigt he dat!
 Wat et ok is.

An Lübeck

(unner veer Dogen).

Ollsch! nu sünd wi alleen, nu laat noch ins mit
 di klöhnen,
 Weder, wat deist du di dick, mit dien niefransch
 Kledabsch!
 Pladdlütisch sprak ik mit di, dat mach di hüt nich
 verdreten,
 Du vergittst mi de Sprak! Weest du ok recht
 wat du deist?
 Schäm di, datt du di schämst üm dien Kantusch
 un dien Pladdlütisch.
 Denk' an de Tieden torück, as di et leew wehr
 un werth.

An Peter Martin.

Gott Loff! ble di is't alltomal,
 Recht wendig un lebendig.
 De Wachtschal geit woll up un dal,
 Dien' Doof dat ligt sief ok nich kahl,

Dat Supen geit up Düwel hahl'.
 Gesti Händel wenig, Handel veel,
 Un — wo man mahlt, da stöwt dat Mehl!

An de Gos.

Datt de Menschen di söhdt, um di to plücken, to
 äten,
 Nimm du dat man nich quad: egen Slag dohd
 se dat of.

Dat Vaderland.

Wo wi of sünd, wi denkt na Guds,
 Dat Hart sümst na dem Vaderland,
 Un se sünd all' mit uns verwand,
 De uns von em bringt Ruß un Grus.

Dat Vaderland, wat baven is,
 Dat tüd uns of to Lieden sehr,

Un röpt de Bader, wahr un wis,
Denn töwen wi of stracks nich mehr.

He weet de Lied, un wi sünd still,
Doch denken dran, is uns nich wehrt,
Un künmt de Bad', „nu ja, id will,“
Da laat id Wief un Kind un Heerd.

De Lied.

Da sitt en Bagel up den Ist,
D, griep em doch un holl em fast!
Dat gript sid wat! da geit he fletten! —
De Lied is of so'n hillen Gast,
Se hollt de Docter süllwoßt nich fast.
Un mennig Minsch hett gar keen Lied,
He hett man nicks as luter Fliet,
Hett veel to dohn, nicks to verrichten.
Lied is as Geld; wenn w't verstahn,
Kann Stoof soveel as Loof verflahn.

Gäbelböhters.

1.

An Lübeck.

Ummer noch heff ick di leew, o, segg', wer kann
mi dat wehren?

Wenn ick dien Brot of nich äht, sing ick doch
ümmer dien Leed!

2.

Dom.

Stah du man fast, stah fast un laat de Gäbel
nich fallen,

Denk du stadig daran, wat se dien Nahbersch
hefft dahn!

3.

Nahpenstraat.

As mien' rechte Hand Finger, mehr hest du nich
 Hüser,
 Awer ick leew di! In een hett mi de Adebahr
 fett.

4.

Düwelsgrufft.

Gehrn noch denk ick an di un an dien köhligen
 Schatten,
 Klipp! un „Lehp nu to Mahl!“ röhp ick un löhp
 ick in di.

5.

Waakniß.

Du büßt de Stinner ehr Lust, un büßt dat Summer
 un Winter:

Denn in Bagels un Fisch' katerst de Jungens
du ümm.

6.

Bagelscheeten.

Hans=Narr! kumm doch herut! Du Blaffersnut,
brennt di de Prühl hüt?

Sieh, da töwen de Junges, töwen de Ollen up di!
Ne, he kümmt nu nich mehr! Wer will de bunte
Jack' anteen?

Narren gifft et woll noch, awer, bunt sünd se
nich mehr!

7.

Slukupp.

Moder, wo düher de Bahrs? Wat maakt denn
de Bull nu to Slukupp?

Schuslaaren maakt he, ji Deew! Sett ju nin,
fahrt na de Höll!

Isreelsdörp.

Kumm, hüt wöl wi in't Holt! Wenn't god geit,
 gifft et to danzen,
 Klarinett humpelt ehrst henn, awer de Müggen
 sünd da!
 Maandach gah wi nich henn, denn is mengeseerte
 Gesellschaft,
 Awer, den Donnersdach drup, smekt uns lütt
 Englisch un Nat.

**Peter Martin Thun an Martin As-
musz.**

Du heft den Fliet recht dlichtig dräven.
 Ich dank di sehr für dat, wat du noch nich heft
 schräben.

R e g i s t e r .

	Pag.
Vörwarf	1
Dat Damp = Schipp	3
Dat Leed von de Trauwe	19
Dat Leed von den Hirsch	26
De Dodendans to Lübeck	37
An Peter Martin Thun.	
Martini 1817	54
Martini 1818	58
Martini 1821	62
Martini 1824	65
Martini 1825	67
Dat Bagel = Scheeten	70
Kruusdullen.	
An mien Bijol	85
An Martin	86
An Lübeck	87
An Peter Martin	—
An de Gos	88
Dat Vaderland	—
De Lied	89

Städelböhlers.	Pag.
An Lübeck	90
Dom	—
Bahnenstraat	91
Düwelsgrufft	—
Waafnij	—
Wagelscheeten	92
Slukupp	—
Isreelsdörr	93
Peter Martin Thun an Martin Asmuß . . .	94

ESTICA

A-4420

Druck von W. Steinmüller in Düben.

www.books2ebooks.eu